

# Aus dem Vereinsleben

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **13 (1905)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

leisten. Doch des Samariters Herz wird warm, es schlägt auch für andere und die beschäftigten Hände werden auch warm und gelenkig und ein wohliges Gefühl durchströmt den ganzen Körper, denn alle Verunglückten können durch die rasche, sachgemäße Hilfe gerettet werden und dankbare Blicke treffen den wackern Samariter. Schon fahren die gutgepolsterten Schlitten zu den Unglücksstellen heran, nehmen die Verwundeten, die nicht zum Gehöft getragen werden können, auf und führen sie vorerst der warmen Bauernstube zu, wo ein warmes Getränk und warme Tücher die halberstarrten Glieder der Verunglückten wieder beleben und wo der rasch herbeigeeilte Arzt die weiteren Verfügungen trifft.



## Aus dem Vereinsleben.

Als neue Sektionen sind dem Schweizerischen Samariterbund beigetreten: Der Samariterverein Sarmensdorf, Präsidentin: Frä. Hedwig Ruepp, Lehrerin; der Samariterverein Goldau, Präsident: Herr Emil Reutlinger.

**Samariterverein Goldau.** Du Benjamin in der großen Familie des schweizerischen Samariterbundes, noch bist du ein kleiner Knabe, in den rauhen Lüften zwischen Rigi und Roßberg geboren, schauest du doch schon fest, von deiner liebenden Mamma S. beschützt, hinaus in die Welt und möchtest etwas werden.

Als vergangenen Herbst sich einige Freunde des Samariterwesens zum Zwecke Beratung für Abhaltung einesurses, eventuell zur Gründung eines Samaritervereins zusammen taten, da wurden sie von den einten belacht, von den andern bekritlet, doch die gute Sache marschierte. Auf eine diesbezügliche Ausschreibung, nachdem uns Herr Dr. Fr. Holdener die Leitung einesurses zugesichert hatte, meldeten sich 34 Personen, Herren und Damen.

Der Kurs konnte am 3. November 1904 beginnen und endete am 15. Januar mit einem in allen Teilen sehr befriedigenden Schlußexamen, an dem dann aber leider nur noch 27 Personen teilnahmen. Diese Lücken sind entstanden teils durch Wegzug, teils weil einzelne mangels an Zeit dem Kurse nicht mehr folgen konnten. Am 22. Januar 1905 fand dann die eigentliche konstituierende Generalversammlung statt, an der sämtliche 27 Kursteilnehmer, die die Prüfung gemacht, dem während dem Kurse gegründeten Samariterverein beitraten und diese alle mit sichtlicher Freude einen Antrag seines Vorstandes um Anschluß an den schweizerischen Samariterbund beipflichteten.

Nun ist die Sektion Goldau die erste in der Urschweiz, die sich dem schweizerischen Samariterbunde angeschlossen, und wenn wir durch unser Vorgehen dem in der Urschweiz noch in den Windeln liegenden Samariterwesen nützen können, wird es uns freuen.

Für das laufende Vereinsjahr haben wir unser Arbeitsprogramm wie folgt festgestellt: öffentliche Vorträge über Krankenpflege, Infektionskrankheiten und 1—2 Felddienstübungen. Für den Herbst und Winter aber wieder einen Kurs, für den jetzt schon Anmeldungen vorliegen. R-r.

**Der Berichterstattung über Felddienstübungen** ist im Briefkasten der deutschen Zeitschrift „Das Rote Kreuz“ folgende Antwort der Redaktion gewidmet, die wir auch unsern schweizerischen Lesern zugänglich machen und zur Beherzigung empfehlen möchten. Auch bei uns gibt es Sünder solcher Art. Das genannte Blatt schreibt:

**Kolonnenführer W. in R.** Wir senden Ihnen unter Bezugnahme auf das erst kürzlich im Fragekasten von uns veröffentlichte, Ihren Bericht ergebenst zurück und bedauern, davon keinen Gebrauch machen zu können. Wir wiederholen Ihnen im besonderen, daß es für die Ihrer Kolonne Fernerstehenden gar kein Interesse beanspruchen kann, wenn Sie uns all die Dörfer aufzählen, in denen Ihre Kolonne Halt gemacht hat und von dem Bürgermeister A., dem Beigeordneten B., dem Feuerwehrkommandanten C und sonstigen Honoratioren begrüßt wurde, um

schließlich — nach „Herstellung und Erprobung“ einiger Nottragen — ein Bivak zu beziehen. Diese Anfertigung von Nottragen bildet bei Ihnen das einzige, mit acht Worten wiedergegebene Programm der „interessanten Übung“. Dagegen erfahren wir, daß Sie an einem Waldbrände wohlbedacht das „Führerzelt“ (?) bereits bei Ihrer Ankunft errichtet und den Bagagewagen teilweise entleert fanden; daß an vier Feuerungen die Erbswurst abgekocht und bald mit Behagen verzehrt wurde; daß ein Proviantwagen mit Eßbestecken, Brot und Würstchen zur Stelle war, daß man sich an mitgebrachten Liebesgaben, Wein, Bier, Zigarren und Zigaretten erfreute, auch einen feinen Beerenwein verzapfte, daß man sich bald in die nötige Stimmung versetzt sah, um ein halbes Duzend Toaste loszulassen, und daß man endlich um  $\frac{1}{2}$  6 Uhr abends den Rückmarsch auf dem „durch Radfahrer beleuchteten“ Wege antrat.

Solch eine „Übung“ können wir unseren Lesern mit gutem Gewissen nicht als ein nachahmenswertes Muster vor Augen führen, denn sie zeigt nur, wie man es nicht machen soll. Wir sind weit entfernt, den Mitgliedern zu verwehren, daß sie zur richtigen Zeit sich auch einmal stärken. Aber Essen und Trinken zum Gegenstand einer besonderen Übung zu machen, mit Führerzelten und Proviantwagen in der Welt herumzuziehen und große Reden zu halten, das läßt sich unseres Erachtens mit dem Ernst der Kolonnen-Aufgabe nicht vereinbaren. Wir verstehen unter einem Übungsmarsche keinen Spaziergang von  $1\frac{1}{4}$  stündiger Dauer, sondern eine ansehnliche Marschleistung, an welche sich die exakte Durchführung einer kurzen Gefechtsidee anschließt. Speise und Trank trägt dabei der Mann in Brotbeutel und Feldflasche, event. in der Litewka- oder der Kocktasche mit sich; der „Proviant- oder Bagagewagen“ dient zum Nachbringen von Tragen, Schienen und Verbandmitteln und des Materials zur Anfertigung von Improvisationsarbeiten. Auch so wird die Kameradschaft gepflegt und gestärkt, aber es wird dabei auch etwas Tüchtiges gelernt, und darauf kommt es an.

## Lindenhofpost.

### Das neue Kinderspital in Bürich.

Von einer früheren externen Schülerin erhalten wir folgende hübsche Schilderung, die auch für nicht zürcherische Kreise Interesse bieten und namentlich die beruflichen Krankenpflegerinnen interessieren dürften. Sie schreibt:

Am 14. November 1904, vormittags 10 Uhr, versammelte sich in einem festlich geschmückten Krankensaale des Neubaus eine zahlreiche Schar geladener Gäste in der gespannten Stimmung eines längst erwarteten Ereignisses, dem nun endlich das Vollendungsiegel aufgedrückt werden soll. Krankenschwestern und kleine Patienten, welche zu den Ungeduldigsten gehörten, waren natürlich auch vertreten. Ein feierlicher Choral: „Dies ist der Tag des Herrn“, bildete die weihervolle Einleitung der Feier.

Herr Oberst Wögeli-Bodmer, hochverdienter Präsident des Kinderspitalkomitees, sprach die Eröffnungsrede; er begrüßte in schlichten herzlichen Worten die Anwesenden und gab im Namen aller seinen Gefühlen des Dankes, der Freude und der Hoffnung für das Werk so notwendiger und ausgedehnter Menschenhilfe lebhaften und innigen Ausdruck. Er erinnerte daran, wie am 12. Januar 1874 die Eröffnung des alten Kinderspitals stattgefunden, in einem bescheidenen kleinen Krankensaal, aber unter denselben Gefühlen; wie das Werk sich so mächtig aus-